

Kay Kirchmann

Andreas Becker, Saskia Reither, Christian Spies (Hg.): Reste. Umgang mit einem Randphänomen

2007

<https://doi.org/10.17192/ep2007.1.858>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kirchmann, Kay: Andreas Becker, Saskia Reither, Christian Spies (Hg.): Reste. Umgang mit einem Randphänomen. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 24 (2007), Nr. 1, S. 30–32. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2007.1.858>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Medien / Kultur

Andreas Becker, Saskia Reither, Christian Spies (Hg.): Reste. Umgang mit einem Randphänomen

Bielefeld: transcript 2005, 286 S., ISBN 3-89942-307-0, € 27,80

„Was ist ein Rest? Wie geht man mit ihm um? Auf welche Weise werden Reste kulturell erzeugt? Und wie werden sie wahrgenommen?“ (S.7) – dies sind die Leitfragen, denen sich der vorliegende Sammelband verschreibt, der auf eine Tagung des Graduiertenkollegs „Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung“ der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt/Main zurückgeht. Der Bezug zum Kollegsthema ist in den Worten der HerausgeberInnen in der „unästhetisch, a-temporal“ (ebd.) gegründeten Struktur dieses „Randphänomens“ und der Frage nach der Funktion des Restes in der „Erinnerungskultur einer postindustriellen Gesellschaft“ (ebd.) gegeben. Diese eher allgemein gehaltenen Fragehorizonte verdeutlichen bereits, dass es in diesem Sammelband nicht um eine systematische Erschließung des Rests gehen kann und soll, sondern eher die Funktionsspektren von Resten für die Kultur, Kunst und Gesellschaft der (Post-)Moderne ausgeleuchtet werden sollen. Dieser vorsichtigen Annäherungsfigur entsprechen denn auch die vier wiederum recht grob gefassten Funktionskategorien, die den einzelnen Beiträgen zur Rubrizierung dienen sollen: „Reste erinnern“, „Reste ausschließen“, „Reste sammeln“ und „Reste nutzen“.

Entsprechend weit gefächert sind die thematischen und disziplinären Annäherungen an den Komplex, entsprechend disparat die impliziten Setzungen und Definitionsversuche des Gegenstandes: Da versammeln sich Beiträge über Industrieruinen (Susanne Hauser), Bildreste (Christian Spies, Vera Beyer, Jürgen Reble), über Formulierungen des Rests in der Literatur (Anja Lemke, Burkhardt Lindner) und in der Architektur (Philip Ursprung), über Funktionalisierungen des Rests in der Kybernetik (Wolfgang Ernst), der Museumspraxis (Ulrich Kreppe) oder der nationalsozialistischen Filmpropaganda (Thomas Küpper) – mithin primär gegenstandsbezogene Analysen – mit einigen doch stärker begriffs- oder ideengeschichtlich bzw. theoretisch orientierten Aufsätzen (Elena Esposito, Manfred Schneider, Florian Mundhenke, Sonja Windmüller). Wird insofern die schimmernde Vielfalt des Begriffsfeldes ‚Rest‘ in der Breite der vorliegenden Anwendungshorizonte durchaus eindrücklich bekräftigt, so zeigen sich bei näherer Betrachtung jedoch auch die epistemische Unschärfe der Kategorie und die Heterogenität der unter diesem Begriff subsumierten Phänomene, die zwischen materiellen Resten, Formen der Wiederaufbereitung oder Musealisierung, zeitlichen Fragmenten und ideellen bzw. faktischen Leerstellen oszillieren. Nicht immer scheint daher die Kategorisierung der Phänomene als ‚Reste‘ zwingend, nicht

immer die Begriffswahl kongenial. Oder anders gewendet: Wie breit gespannt muss und darf eine Kategorie sein, wenn sie sterbliche Relikte, ästhetische Strategien der Auslassung, Konzeptualisierungen des Fragmentarischen, Formen des materiellen Recyclings, technische Informationsverluste und -überschüsse und temporale Paradoxien gleichermaßen unter ein konzeptionelles Dach zwingen kann oder soll? Insofern vermag die Tragfähigkeit der ‚Reste‘-Kategorie v.a. aus den gegenstandsbezogenen Beiträgen nicht immer zweifelsfrei zu erhellen, bleibt hier doch die epistemologische Kohärenz in hohem Maße rückgebunden an die – dem individuellen Leseindruck anheim gestellte – Plausibilität des jeweiligen begrifflichen Zugriffs auf das Material.

Anders verhält es sich jedoch mit den angesprochenen eher systematisch orientierten Texten von Esposito, Mundhenke, Schneider und Windmüller. Bei aller Divergenz der Themenwahl (Epistemologie des blinden Flecks aus systemtheoretischer Perspektive, Zufall und Abfall als Leitkonzepte in der modernen Philosophie, Müll als hybrider Gegenstand kulturwissenschaftlicher Forschung) scheint hier nämlich doch so etwas auf wie ein geteilter Leitgedanke dieser Beiträge: dass nämlich der Rest, sei es in temporaler, kognitiver, materieller, epistemischer oder funktionaler Hinsicht, das strukturell unhintergehbare Komplementärphänomen des Modernisierungsprozesses schlechthin ausmacht. Gerade indem die Moderne ihre steigende soziale Komplexität durch logistische und funktionale Effizienz, Rationalisierung und Ausdifferenzierung (re-)operationalisierbar zu halten versucht, entstehen zwangsläufig Überschüsse, Unverwertbares, Unkontextualisierbares, Verbrauchtes, Ab- und Ausgestoßenes. Der Rest (der Müll, der Abfall...) wird somit ansichtig als das sich der Verwertungsordnung Entziehende, das nicht (mehr) Integrierbare einer Funktionslogik, die sich als teleologisch aufgeladene Figur *ad infinitum* voranschreibt. Folgt man v.a. Schneiders und Mundhenkes kompetenten Darlegungen, so wird diese Dynamik zuerst in den reflexiven Denkfiguren skeptischer Philosophien erkannt und entsprechend dort der Rest (der Zufall, das Kontingente...) zur heuristischen *via regia* zum Verständnis von Modernität schlechthin modelliert. Nicht von ungefähr ist in diesen Konzeptionen das Ästhetische immer schon als der (kompensatorisch aufgeladene) Ort mitgedacht, der sich dem Verwertungsdruck der Moderne entzieht und eine der Philosophie analoge Aufwertung des Rests zum eigentlichen Zentrum des Weltzugangs vollzieht – eine Fokusverlagerung, die dann ja auch in der Tat für viele ästhetische Praxen der Moderne leitend wurde.

Vor diesem Hintergrund besehen und konzeptualisiert, legitimiert sich das Thema dieses Sammelbandes dann doch sehr nachhaltig. Da eben der ‚Rest‘ wohl weniger als ‚Rand-‘, sondern vielmehr als Zentralphänomen der Moderne anzusehen ist, wird seine Relevanz und Aktualität in den besprochenen Beiträgen überzeugend bestätigt und es deutet sich hier schon an, dass aus der – entsprechend systematisch ausgearbeiteten – interdisziplinären Erforschung des ‚Rests‘ in der Tat einmal eine fruchtbare kulturwissenschaftliche Leitkategorie entstehen könnte.

Dass die Thematik in der hier skizzierten Modellierung überdies an zusätzlicher und trauriger Brisanz im Zeitalter eines entfesselten Neoliberalismus gewinnt, der vor Wortschöpfungen wie „Prekariat“ und „Modernisierungsverlierer“ nicht zurückschreckt, liegt auf der Hand und rechtfertigt die Notwendigkeit einer umfassenden Auseinandersetzung auch mit den politischen Aspekten und Phänomenbereichen des ‚Rests‘ nur noch einmal auf das Nachdrücklichste.

Kay Kirchmann (Erlangen)